

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie**

Band (Jahr): **28 (1921)**

Heft 19

PDF erstellt am: **16.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

MITTEILUNGEN ÜBER TEXTIL-INDUSTRIE

SCHWEIZERISCHE FACHSCHRIFT FÜR DIE GESAMTE TEXTIL-INDUSTRIE

Gewerbe-Ausstellung Zürich 1894: SILBERNE MEDAILLE — Schweizerische Landesausstellung Genf 1896: SILBERNE MEDAILLE

**Seide ♦ Schappe ♦ Kunstseide ♦ Baumwolle ♦ Wolle ♦ Leinen ♦ Stoff- und Band-Fabrikation
Wirkerei ♦ Stickerei ♦ Hilfsindustrien ♦ Technik ♦ Handel ♦ Mode ♦ Sozialpolitik ♦ Unterricht**

Offizielles Organ des Verbandes der Angestellten der Schweizerischen Seidenindustrie (V. A. S.)

Abonnementspreis: Schweiz: Halbjährl. Fr. 6; jährl. Fr. 12
Ausland: „ „ 8; „ 16

Die Mitteilungen über Textilindustrie erscheinen am 15. u. letzten jeden Monats. - Probe-Abonnemente können jederzeit beginnen. - Abonnemente nehmen alle Postbureaux sowie die Administration der Mitteilungen über Textilindustrie, Zürich 7, Rämistrasse 44, entgegen.

Postcheck- und Girokonto VIII 7280 Zürich.

Insertionspreise: Per Nonpareille-Zeile: Schweiz 35 Cts.
Ausland 40 „

Reklamen: Schweiz Fr. 1.—, Ausland Fr. 1.20

Alleinige Annoncen-Regie:

ORELL FÜSSLER-ANNONCEN, ZÜRICH, „Zürcherhof“, Sonnenquai 10
Filialen in Aarau, Basel, Bern, Chur, Luzern, St. Gallen,
Solothurn, Genf, Lausanne, Sitten, Neuchâtel, Mailand etc.

No. 19. XXVIII. Jahrgang

Schriftleitung: Redaktionskommission des V. A. S.

15. Oktober 1921

Honegger & Cie

Gegr. 1833 **Wetzikon** (Schweiz)
liefern alle **Ersatzteile für Spinnereimaschinen**,
alle Arten **Spindeln, Zylinder, Plattbands und
Ringe**, etc.; insbesondere:

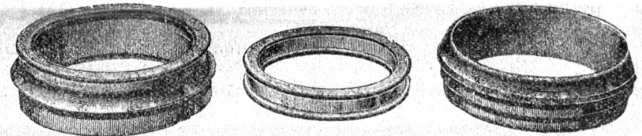
Einfache- und Wende-Spinnringe

mit gusseis. oder Blechhalter, sowie

Einfache- und Wende-Zwirnringe

Druckzylinder-Prüf-Apparate, Saitenflechtmaschinen

Chr. Mann • Waldshut Maschinen-Fabrik (Baden)



Spinn- u. Zwirnringe

aus bestem Qualitätsstahl, in allen Ausführungen und Dimensionen

Exakte Ausführung Gute Härte Hochfeine Politur

Gedrehte- und Stahlblechhalter - Maschinen für die Bearbeitung von
Schappe- und Cordonnet-Seide sowie für Ramie - Spreaders, Etrages
Rubanneurs neuesten Systems, Fallers - Doppelgängige und einfache
Schrauben für Spreaders, Etrages und Rubanneurs

Gustav Ott, vormals Schwarzenbach & Ott Langnau-Zürich

Holzspuhlen u. Spindeln

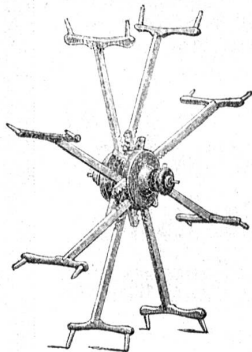
mit und ohne Metallverstärkungen und
Fibrescheiben. ∴ Tuch- u. Zettelbäume,
Geschirrollen ∴ Schlagpeitschen ∴ Rispes-
schienen etc. ∴ Haspel aller Arten

SPEZIALITÄT:

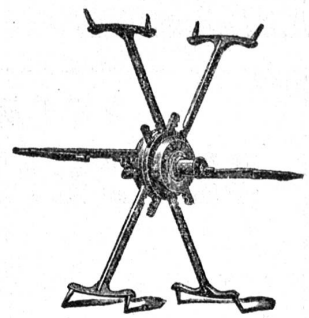
Reform-Haspel

mit selbsttätiger Spannung, für Strangen aller Größen

Einfachste Handhabung - Bedeutende Mehrleistung - Ueber 170,000 Stück im Betrieb

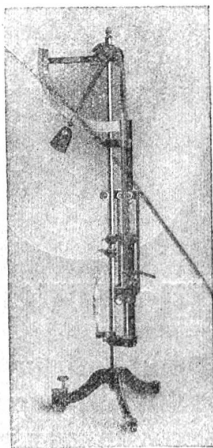


„Ideal“



„Reform“

Bei Anfragen beliebe man sich auf die „Mitteilungen über Textil-Industrie“ zu beziehen.



**Stärke-
und Dehnungsmesser**
für einfache
Garne und Zwirne.

Schubzähler

Bewährte, mechanische

Kettenfadenwächter

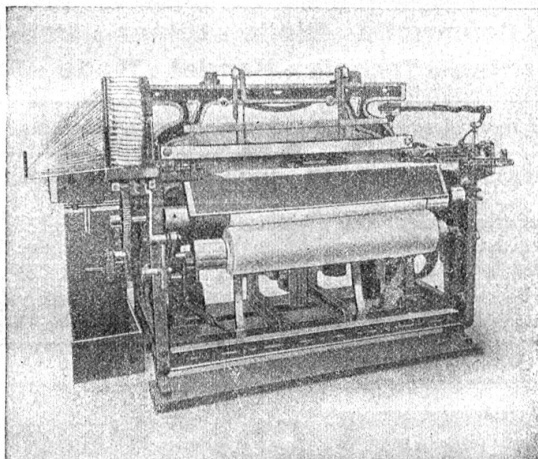
für offene Aufsteck- od.
geschlossene Lamellen.

Henry Baer & Co., Zürich

Elisabethenstrasse 12

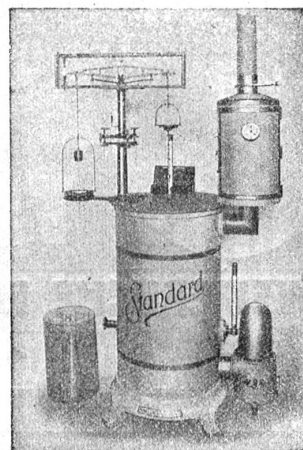
Wir bauen als Spezialität:

Sämtliche Sortier-, Titrier- und Messinstrumente
für die Textil-Industrie



Automatische Schusswechsel-Apparate

zum Anbau auch an ältere Unter- u. Oberschlagstühle



Konditionier-Apparat

zur Bestimmung der in Roh-
material oder Garnen, Seide,
Baumwolle, Wolle etc. enthal-
tenen Feuchtigkeit.

Haspel, Bogenwage
Fachkontrollapparate
Zwirnzähler

Blatteinzieh-Maschinen
Kettbaumbremsen etc. etc.

Sämtliche Apparate können in unserem Probesaal stets im Betrieb besichtigt werden.

Fabrikanten - Grossisten

Färbereien Appreturen Druckereien

Wunderbare Veredelung Ihrer Stoffe erreichen Sie mit meinen hoch-
interessanten **Nouveautés**. Muster versendet

E. Weber, Graveur, Zürich, Schreinerstrasse 63,
Spezialist für Finissage-Gravuren (Moletten).

82



Bandwebstühle

für Seiden-, Baumwoll-, Elastic-
und Sammetband

Kreisladen, Doppelladen
liefert

Bandwebstuhl-Fabrik J. Müller, Frick

OCCASION SEIDENPAPIER

(braun und weiß) zu Packzwecken
Besonders billige Ausnahmepreise
solange Vorrat. Große Posten auf
Lager

118

PAPIERGROSSHANDLUNG
MAX MÜHLEBACH, BRUGG

Ausrüstungsanstalt Aarau A. G. Buchs - Aarau

Lohn-Bleicherei, -Färberei, Appre-
tur und Mercerieanstalt baum-
wollener Gewebe jeder Art

Drechslerwaren

Spezialität: **Fadenspulen**
und anderweitige kleinere
Massen-Artikel fabriziert
J. Bietenholz
PFAFFIKON-ZCH.

Schafft Arbeitsgelegenheit!
Kauft Schweizerprodukte!



Schweizerwoche
Semaine Suisse
Settimana Svizzera
1921

15. bis 29. Oktober

122

Pour des demandes prière de se référer à „Mitteilungen über Textil-Industrie“.

Mitteilungen über Textil-Industrie

Schweizerische Fachschrift für die gesamte Textil-Industrie

OFFIZIELLES ORGAN DES VERBANDES DER ANGESTELLTEN DER SCHWEIZER. SEIDENINDUSTRIE (V. A. S.)

Adresse für redaktionelle Beiträge: ROB. HONOLD, ÖRLIKON b. Zürich, Friedheimstrasse 14

Adresse für Insertionen und Annoncen: ORELL FÜSSLER-ANNONCEN, ZÜRICH 1, „Zürcherhof“, Sonnenquai 10

Abonnemente werden auf jedem Postbureau und bei der Administration der Mitteilungen über Textil-Industrie, Zürich 7, Rämistrasse 44, entgegengenommen. — Postcheck- und Girokonto VIII 7280, Zürich

Abonnementspreis: Für die Schweiz halbjährlich Fr. 6.—, jährlich Fr. 12.—

Für das Ausland „ „ 8.—, „ „ 16.—

Nachdruck, soweit nicht untersagt ist nur mit vollständiger Quellenangabe gestattet

Inhalt: Bundeshilfe für die Exportindustrie. — Einfuhrverbote in Polen. — Rumänischer Zolltarif. — Umsätze der Seidentrocknungsanstalten in Zürich und Basel. — Leichte Besserung in der Lage der schweizerischen Stickerei-Industrie. — Die Seidenbandweberei im Kanton Baselland. — Arbeitsbeschaffung. — Ueber die Lage der Seidenstoffweberei. — Lage und Aussichten in der Seidenbandweberei. — Seidenwolle. — Erfindungen und Erfinderschicksale in der Textilindustrie. — Eine moderne Spinnereianlage. — Von der Zürcher Mode. — Mode und Arbeitslosigkeit. — Marktberichte. — Literatur. — Verbands-Nachrichten.

Bundeshilfe für die Exportindustrie.

In unserer Zeitschrift ist schon des öfters von der Notlage der schweizerischen Exportindustrie die Rede gewesen und auch davon, daß die Erhöhung des schweizerischen Zolltarifs, die Einfuhrverbote und Beschränkungen, die Staatsmonopole und andere Maßnahmen, wohl der Landwirtschaft, dem Gewerbe und der für das Inland arbeitenden Industrie zum Vorteil gereichen mögen, für die Exportindustrie jedoch zum Schaden ausschlagen. Letztere verlangt denn auch eine Herabsetzung der zu hohen Zollansätze, namentlich, um auf dem Wege von Handelsverträgen den Absatz ihrer Erzeugnisse im Auslande zu fördern und sie muß sich ferner im Interesse der von ihr beschäftigten Angestellten und Arbeiter gegen die Einfuhrverbote insbesondere auf Lebensmitteln und wichtigen Bedarfsartikeln auflehnen, die zu einer Verteuerung der Lebenshaltung führen. Auf diese Seite der Frage, die zurzeit im Parlament zur Aussprache kommt, soll heute nicht näher eingetreten werden, wohl aber auf die vom Bundesrat in Aussicht genommene direkte finanzielle Unterstützung der Exportindustrie.

Auf Anregung der Berufsverbände der Uhrenindustrie hat sich der Bundesrat entschlossen, einen Versuch in der Weise zu unternehmen, daß der Uhrenindustrie vorläufig für ein Jahr eine Summe von 20 Millionen Franken aus Bundesmitteln zur Verfügung gestellt wird. Es soll damit die Konkurrenzfähigkeit der Uhrenindustrie gehoben werden, indem die finanzielle Hilfe des Staates einerseits an die Bedingung des Abbaues der Löhne geknüpft wird und andererseits die Summen insbesondere für die Ermöglichung des Exportes nach valutaschwachen Ländern Verwendung finden sollen. Es ist dabei gedacht, daß der Bundesrat oder eine von ihm zu bezeichnende Stelle, für jedes valutaschwache Land einen festen Kurs aufstellen würde, der höher ist, als der wirkliche Kurs. Auf Grund dieses Kurses könnten die Exportfirmen die Aufträge nach dem Auslande übernehmen. Der dabei entstehende Verlust würde ganz oder teilweise durch die staatlichen Zuschüsse ausgeglichen, die sich im einzelnen Falle zwischen 1 und 30 Prozent des Wertes der auszuführenden Waren zu bewegen hätten.

Die schweizerische Uhrenkammer hatte eine Subvention in der Höhe von 25 Millionen Franken verlangt und war dabei von der Berechnung ausgegangen, daß bei einem Durchschnitt der staatlichen Zuschüsse von 20 Prozent des Warenwertes, mit den 25 Millionen eine Warenausfuhr von 125 Millionen erreicht werden könnte. Der Bundesrat hat sich für 20 Millionen entschlossen und er ist der Auffassung, daß diese Summe ungefähr dem Betrag entspricht, der bei Verzicht auf eine solche Aktion, für die Arbeitslosen-

Unterstützung in der Uhrenindustrie aufgewendet werden müßte. Es sind für diesen Zweck bisher schon 30 Millionen Franken an Barunterstützung ausgegeben worden.

Es ist verständlich, daß der Bundesrat in erster Linie an eine Unterstützung der Uhrenindustrie gedacht hat und zwar nicht nur deshalb, weil ihm von der schweizerischen Uhrenkammer in La Chaux-de-Fonds praktische Vorschläge unterbreitet worden sind, sondern auch weil die Arbeitslosigkeit in der Uhrenindustrie erschreckende Formen angenommen hat (es sind ungefähr 45—50,000 ganz- oder teilweise Arbeitslose vorhanden), viele Gemeinden am Ende ihrer Leistungsfähigkeit für die Arbeitslosen-Unterstützung angelangt sind und endlich die Befürchtung besteht, daß die hochqualifizierten Uhrenarbeiter in das Ausland auswandern. Es ist jedoch klar und der Bundesrat setzt das auch voraus, daß die Bundeshilfe auch den andern Exportindustrien zuteil werden soll, die sich in schlechter Lage befinden und sich darum bemühen. Es ist denn auch anzunehmen, daß sich sehr bald die Stickerei-Industrie melden wird, die schon seit längerer Zeit inbezug auf die Möglichkeit einer Unterstützung durch den Bund mit den maßgebenden Behörden in Verbindung steht (der Regierungsrat von St. Gallen hat soeben einen dahingehenden Beschluß gefaßt). Erweist sich der mit der Uhrenindustrie unternommene Versuch als praktisch durchführbar und hat er Erfolg, so wird wohl auch die Seidenindustrie an den Bundesrat gelangen. Dabei wären für eine finanzielle Unterstützung vielleicht noch andere Mittel in Erwägung zu ziehen, so z. B. die gänzliche oder teilweise Rückvergütung der Kriegsgewinnsteuer (die englische Regierung ist hier mit dem guten Beispiel schon vorangegangen) und die Leistung von besonderen Beiträgen an Fabrikanten, die keine Arbeiterentlassungen vornehmen.

Import - Export

Einfuhrverbote in Polen. Die polnische Regierung hat neuerdings die Einfuhr von ganz- und halbseidenen Geweben und Bändern, wie auch einer Anzahl anderer Artikel verboten. Es wäre dabei allerdings festzustellen, ob sich dieses Verbot auf die Erzeugnisse aller Länder erstreckt, oder ob nicht für die Alliierten Ausnahmen bewilligt worden sind. Im übrigen sind die Absatz-Verhältnisse infolge des Tiefstandes der polnischen Mark derart, daß bedeutende Geschäfte zurzeit wohl nicht getätigt werden können.

Rumänischer Zolltarif. Die rumänische Regierung hat durch Dekret vom 28. Juni 1921, am 3. Juli einen neuen provisorischen Zolltarif in Kraft gesetzt, der den früher geltenden Ansätzen gegenüber, gewaltige Erhöhungen bringt. Da die Zölle auf der Basis des Goldkurses erhoben werden sollen, so sind die

ursprünglichen Ansätze vorläufig auf das Fünffache erhöht worden, welche Summe in den neuen Ansätzen figuriert. Auf dem Wege von Vertragsunterhandlungen soll eine Ermäßigung der Zölle möglich sein.

Für die wichtigsten Positionen der Seidenkategorie stellen sich die neuen Ansätze wie folgt:

T. No.	Lei per Kg.
157 Näh- und Stickseiden, roh	25.—
158 desgl., gefärbt	30.—
159 Gewebe ganz aus Seide oder mit mehr als 50% Seide, roh oder schwarz gefärbt	150.—
160 desgl. farbig oder bedruckt	180.—
162 Undichte Gewebe (Krepp, Gaze, Tüll, Mousseline); im Gewicht von mehr als 20 Gr. per m ²	250.—
163 desgl. im Gewicht von 20 Gr. und weniger per m ²	300.—
164 Seidene Wirkwaren, ohne Handschuhe und Strümpfe	280.—
165 Seidene Bänder aller Art	500.—
168 Halbseiden: Gewebe, weniger als 50% und mehr als 20% Seide enthaltend	Zoll der ganzseidenen Gewebe um 50% ermäßigt.
Halbseiden Gewebe, weniger als 20% Seide enthaltend	Zoll der ganzseidenen Gewebe um 30% ermäßigt.

Die schon des öfters gebrachte Meldung, es seien die rumänischen Einfuhrverbote für sogen. Luxuswaren aufgehoben worden, scheint sich nunmehr zu bewahrheiten, sodaß die Einfuhr von Seidenwaren aus der Schweiz nach Rumänien wieder freigegeben ist. Es sollen dagegen die sogen. Luxuswaren, neben den außerordentlich hohen Zöllen, noch mit besonderen Steuern belegt werden, und es ist endlich auch davon die Rede, für diese Artikel die oben erwähnten neuen Zölle noch weiter zu steigern. Jedenfalls ist die Sachlage über die Aufhebung der Einfuhrverbote und die an deren Stelle tretenden Maßnahmen zurzeit noch nicht abgeklärt.

Industrielle Nachrichten

Schweiz.

Leichte Besserung in der Lage der schweizerischen Stickerei-Industrie. Ein Fachmann berichtet der „Appenzeller-Zeitung“, es sei Tatsache, daß eine Besserung in der Beschäftigung unserer Stickerei, speziell der Schiffstickerei, seit einigen Wochen so nach und nach in sehr unauffälliger Weise eingetreten sei, und daß es zurzeit den Anschein habe, daß dieselbe sich noch auf weitere Kreise ausdehnen werde. Auf Grund eigener Nachforschungen und selbstgemachter Besuche in verschiedenen Etablissements stellte der Verfasser des Artikels fest, daß eine ganze Reihe größerer und kleinerer Stickereien, welche monatelang stillgelegt hatten, ihren Betrieb wenigstens zum Teil wieder eröffnen konnten. Ferner sei erweislich, daß andere, nicht völlig

stillgelegte Stickereibetriebe im Laufe der letzten Zeit weitere Arbeitskräfte einstellen konnten. In der Handstickerei dagegen seien leider noch keine Anzeichen von einer Zunahme der Aufträge zu verzeichnen.

Die Seidenbandweberei im Kanton Baselland scheint sich wieder zu beleben. Nach uns zugegangenen Berichten sind größere Aufträge eingelaufen und sofern die Anzeichen nicht trügen, steht zu erwarten, daß die Bandindustrie wieder besseren Zeiten entgegengeht, indem auch die kommende Mode die Bänder an Stelle der Spitzen ganz besonders begünstigt.

Arbeitsbeschaffung. Wir stehen im Kernschatten der Wirtschaftskrise. Die entwerteten fremden Währungen sperren unserer Produktion den Weg ins Ausland. Umgekehrt erleichtern sie den fremden Waren den Eintritt in die Schweiz. Die Folgen dieser Verhältnisse sind Arbeitslosigkeit und mit ihr verbunden bittere Lebensnot. Um diese zu mildern, darf kein Mittel unbenutzt gelassen werden.

Ein solches bildet die Veranstaltung der „Schweizerwoche“, welche dieses Jahr zum fünftenmal wiederkehrt. Mehr als je ist heute Wohl und Wehe unserer Industrie und des gesamten Gewerbes vom Inlandabsatz abhängig geworden. Diesen mehrern heißt der schweizerischen Produktion neue Arbeit zuführen, was gleichbedeutend ist mit einer Abnahme der Arbeitslosigkeit und einer Linderung der allgemeinen Not. Von diesen Gedanken geleitet wird während der Schweizerwoche jeder Bürger und jede Bürgerin des Landes der Stimme des Gewissens folgen, das da spricht: Kauft Schweizerware!

Deutschland.

Ueber die Lage der Seidenstoffweberei schreibt die „Leipziger Wochenschrift für Textil-Industrie“: Die Seidenstoffweberei ist wie die meisten andern Zweige der Textilindustrie auf Monate hinaus sehr reichlich mit Aufträgen versehen. Da die Preise durch die fortwährende Steigerung inzwischen schon einen ziemlich hohen Stand erreicht haben und außerdem gegenwärtig von den Fabrikanten längere Lieferfristen verlangt werden müssen, hat der Eingang neuer Aufträge zuletzt etwas nachgelassen. Die weitere Entwicklung des Geschäftes wird im wesentlichen von der weiteren Preisbildung abhängen. Durch die Verschlechterung unserer Valuta ist die Rohseide sehr verteuert worden. Dazu kommt noch, daß dieses Rohmaterial auch im Ursprungslande im Preise gestiegen ist.

Was nun die weitere Entwicklung der Seidenpreise anbetrifft, so muß darauf hingewiesen werden, daß man in Italien mit einer weiteren Preissteigerung rechnet. Eine etwa eintretende Verbesserung unserer Valuta, für die zwar vorläufig noch keine Anzeichen vorhanden sind, würde durch die Preissteigerung wieder ausgeglichen, sodaß vorläufig nur wenig Aussichten dafür vorhanden sind, daß die Seidenwarenpreise in absehbarer Zeit einen

Betriebs-Uebersicht der Seidentrocknungs-Anstalt Zürich

Im Monat September 1921 wurden behandelt:

Seidensorten	Französische	Levantische (Syrie, Brousse etc.)	Italienische	Canton	China weiss	China gelb	Tussah	Japan	Total	September 1920
	Kilo	Kilo	Kilo	Kilo	Kilo	Kilo	Kilo	Kilo	Kilo	Kilo
Organzin	—	778	28,978	994	712	101	—	1,044	32,607	35,827
Trame	—	1,061	8,379	—	1,209	106	720	19,986	31,461	25,012
Grège	—	1,406	9,057	—	2,712	—	184	3,083	16,442	34,654
	—	3,245	46,414	994	4,633	207	904	24,113	80,510	95,493
Sorte	Titrierungen		Zwirn	Stärke u Elastizität	Nachmessungen	Abkochungen	Analysen			
	Nr.	Anzahl der Proben	Nr.	Nr.	Nr.	Nr.	Nr.			
Organzin	687	18,100	52	19	—	42	13			
Trame	574	14,406	42	4	33	102	3			
Grège	242	6,106	—	4	—	7	—			
	1,503	38,612	94	27	33	151	16			

ZÜRICH, 30. September 1921.

Der Direktor: SIEGFRIED.

wesentlichen Rückgang erfahren. Wenn man weiter bedenkt, daß die Herstellungskosten durch wesentliche Erhöhungen der Arbeitslöhne, durch erhöhte Kohlen- und Transportpreise noch weiter in die Höhe gehen, so dürfte zu einer Zurückhaltung der Bedarfsdeckung kein Grund vorhanden sein. Andererseits muß aber bei der doch immerhin ziemlich ungeklärten Lage vor übertriebenen Spekulationsdeckungskäufen gewarnt werden. Man hat wiederholt beobachten können, daß zur Zeit einer Hochkonjunktur die Preise durch übertriebene wilde Deckungskäufe nur noch weiter künstlich in die Höhe getrieben worden sind. Man sollte deshalb im Interesse einer gesunden Preisbildung sich bei allen Käufen streng an den Rahmen des wirklichen Bedarfes halten.

Lage und Aussichten in der Seidenbandweberei. Durch die Seidenbandweberei geht wieder ein frischer Zug. Zunächst hat die allgemeine Preissteigerung dazu beigetragen, daß größere Aufträge eingingen, denn in der Erwartung neuer Preisaufschläge hat ein erheblicher Teil der Kundschaft seinen Bedarf auf längere Zeit im voraus aufgegeben. So kommt es, daß zahlreiche Seidenbandwebereien heute schon auf Monate hinaus eine einigermaßen volle Beschäftigung aufweisen können. Aber nicht nur die Konjunktur hat das Seidenbandgeschäft günstig beeinflusst, auch die Mode scheint sich dieses Artikels diesmal in ganz besonderer Weise annehmen zu wollen. Zunächst werden von der Damenputzbranche seidene Bänder der verschiedenen Art in mannigfacher Weise zur Anwendung gebracht. Seit langer Zeit haben seidene Bänder als Hutgarnitur nicht eine so große Rolle gespielt, wie dies im kommenden Winter der Fall sein wird. Überall sieht man große Schleifen und Rosetten aus breiten Bändern. Dann werden seidene Bänder auch als Garnitur für Damenkleider sehr bevorzugt. Die eleganten Nachmittags- und Abendkleider zeigen überaus reichen Bandschmuck. Die für diesen Zweck beliebten Stoffe, wie Tüll und Spitzen, zeigen reiche Garnituren glänzender oder mattfarbener breiter Seidenbänder, wobei Schwarz, welches die ausgesprochene Modelfarbe der eleganten Frau ist, an erster Stelle steht, daneben werden auch ruhige Farben, wie z. B. rostbraun, bevorzugt. Auch die Bandschärpen, wozu man in erster Linie breite, weiche Bänder verwendet, spielen wieder eine größere Rolle. Seidenbänder sind diesmal auch bestimmt, weit mehr als bisher dem Straßenkleid als Schmuck zu dienen. Bei dem modernen Wollkleid wird vorzugsweise die lose überfallende Rockbahn mit mattem Seidenband in ausgiebiger Weise verziert, wobei man sehr gern Ripsbänder anwendet. Die bevorzugte Anwendung seidener Bänder in der gegenwärtigen Mode zeigt sich am deutlichsten bei den modernen Capes. Bandbesetzte Umhänge gelten als streng modern, und man sieht sehr elegante

Ausführungen, bei denen der ganze Umhang aus breiten Bändern zusammengesetzt ist. Selbst das einfache Hauskleid wird, wenn es der Mode entsprechen soll, nicht auf eine Bandgarnitur verzichten können, und weiche Seidenbänder werden hierfür bevorzugt.

Den Seidenbandwebereien ist durch diese Bevorzugung der Mode ein dankbares Feld zur Zusammenstellung neuer Muster gegeben. Hoffentlich hat die in letzter Zeit zutage getretene Mißstimmung zwischen Herstellern und Verbrauchern keinen Einfluß auf die durch die günstige Mode angelegte großzügige Entwicklung des Seidenbandgeschäftes. („Leipziger Wochenschrift für Textilindustrie“).

Rohstoffe

Seidenwolle.

Durch die Einwirkung von Chlor oder unterchloriger Säure verändert die Wolle ihre physikalischen und chemischen Eigenschaften; sie wird der Seide in mancher Beziehung ähnlich. Gechlorte Wolle besitzt einen erhöhten Glanz, rauscht seidenartig und zeigt eine verstärkte Verwandtschaft für Farbstoffe. Andererseits ist sie härter geworden und hat nicht mehr die Fähigkeit, sich zu verfilzen und einzulaufen.

Auf dieser Einwirkung beruht die Erzeugung der sogen. Seidenwolle, welche hauptsächlich zur Bereitung von Strickgarnen dient.

Julius Schmidt gibt in Melland's Textilverichten folgende Verfahren zur Herstellung von Seidenwolle an:

1. Weiße Seidenwolle.

Das gut gewaschene Garn wird in ein kaltes Säurebad (10 cm³ Salzsäure im Liter) gebracht und 20 Minuten fleißig hantiert und dann abtropfen gelassen. Hierauf bringt man die Ware, ohne vorher zu spülen, in ein Chlorsodabad (5–7 cm³ Chlorsoda 5° Bé im Liter), behandelt kalt eine halbe Stunde, läßt abtropfen und bringt die Ware in ein zweites Säurebad (5 cm³ Salzsäure im Liter) und behandelt ca. eine halbe Stunde in diesem Bade. Zum Schluß wird gründlich mit kaltem Wasser gespült. Durch das Chloren wird die Wolle gelb und muß gebleicht werden. Man bereitet ein Bleichbad aus 6 Gr. Natriumperborat und 5 Gr. Seife im Liter, geht bei 50–60° C mit der Ware ein und zieht eine halbe Stunde um. Alsdann legt man die Ware in die Bleichflüssigkeit über Nacht ein, wobei Sorge zu tragen ist, daß die Ware unter der Bleichflotte bleibt. Am nächsten Morgen wird nochmals eine Viertelstunde umgezogen und dann gut gewaschen. Nach dem Waschen bringt man die Wolle in ein Seifenbad und aviiviert mit Schwefelsäure oder Ameisensäure. Die gechlorte Wolle kann auch in der Schwefelkammer oder mit Blaukit gebleicht werden.

2. Gefärbte Seidenwolle.

Das gut gewaschene Garn behandelt man während 20 Minuten in einem kalten Säurebade (10 cm³ Salzsäure 22° Bé im Liter) und läßt dann abtropfen. Alsdann bringt man die Ware ohne zu spülen in ein Chlorbad, bestehend aus 10–15 Gr. Chlorkalk im Liter (das Bad soll 0,8–1° Bé zeigen) und hantiert eine halbe Stunde. Dann läßt man abtropfen und geht ohne zu spülen mit der Ware auf das erste Salzsäurebad zurück und behandelt wieder 20 Minuten und spült nach dem Abtropfen gründlich aus. Die so behandelte Ware ist zum Färben fertig. Das Färben muß vorsichtig geschehen. Man beschickt das Färbbad mit 10–15% Glaubersalz, setzt die erforderliche Menge Farbstoff hinzu und geht bei ca. 40° C mit der Ware ein, treibt langsam zum Kochen und setzt je nach der Tiefe der Färbung 1–2% Schwefelsäure zu. In manchen Fällen kann der Säurezusatz auch ganz unterbleiben. Zum Färben der Seidenwolle eignen sich nur gut egalisierende Farbstoffe. Die gefärbte Wolle wird gewaschen, geschleudert und kommt auf ein kaltes Seifenbad (10 Gr. Seife im Liter), in welchem sie eine halbe Stunde verbleibt. Hierauf bringt man die Wolle in ein kaltes Säurebad (15–20 cm³ Salzsäure im Liter) und zum Schluß wird leicht gespült, dann geschleudert und möglichst heiß getrocknet.

Außer der Behandlung der Wolle mit Chlor und Hypochloridlösungen kann auch Seidenwolle vermittelt starker Bisulfitlösungen hergestellt werden. E. Elsässer hat sich ein Verfahren patentieren lassen. Nach demselben wird Wollgarn in Strangform mit Natriumbisulfitlösungen (1 Liter Bisulfit von 40° Bé, verdünnt mit 5 Liter Wasser) etwa 5 Minuten kochend heiß behandelt, bis zur gummiartigen Erweichung der Wolle. Gleichzeitig streckt man durch geeignete maschinelle Vorrichtungen die

Seidentrocknungs-Anstalt Basel.

Betriebsübersicht vom Monat September 1921.

Konditioniert und netto gewogen	September 1921		Januar-Sept. 1920	
	Kilo	Kilo	Kilo	Kilo
Organzin	27,995	11,874	139,772	165,866
Trame	15,635	9,493	82,735	101,047
Grège	5,474	3,338	30,114	54,401
Divers	—	221	8,060	4,663
	49,104	24,926	260,681	325,977

Konditioniert: Ko. 48,065. — Netto gewogen: Ko. 1,039. —

Untersuchung in	Titre	Nach- messung	Zwirn	Elastizi- tät und Stärke	Abkoch- ung
	Proben	Proben	Proben	Proben	No.
Organzin	8,776	—	1,090	2,180	8
Trame	5,676	—	40	40	14
Grège	1,392	—	—	740	5
Schappe	12	—	—	—	2
Divers	263	55	70	120	1
	16,119	55	1,200	3,080	30

BASEL, den 30. September 1921.

Der Direktor: J. Oertli.

Stränge bis zur gewünschten Länge aus und säuert in gestrecktem Zustande in einem ca. 2prozentigen Mineralsäurebad kochend heiß etwa eine Stunde und entfernt die Säure durch Waschen.

Spinnerei - Weberei

Erfindungen und Erfinderschicksale in der Textilindustrie.

Von Th. Wolff-Friedenau.

Nachdruck verboten. — Fortsetzung.

Noch länger dauerte es, ehe auch die Wollspinnerei für die Anwendung der Spinnmaschine reif wurde. Wie für die Baumwollspinnerei, so war auch für die Wollspinnerei unbedingte Voraussetzung das Vorhandensein bzw. die Erfindung einer geeigneten Kämm-Maschine, durch welche aus dem Gemisch der sehr verschiedenen langen Wollfasern die kurzen Fasern ausgeschieden und so das Rohmaterial bis zu dem notwendigen Grade von Feinheit fertig gemacht werden konnte. So eifrig dieses Problem, von dessen Lösung die Möglichkeit der Wollspinnerei abhing, von den verschiedensten Seiten aus auch bearbeitet wurde, so dauerte es doch Jahrzehnte, ehe wirklich brauchbare Maschinen dieser Art erfunden wurden. Zwar hatte schon im Jahre 1790 Edmund Cartwright, der damals bereits als Erfinder des mechanischen Webstuhls berühmt geworden war, auch eine Maschine zum Wollkämmen gebaut, die sich jedoch darauf beschränkte, den Vorgang des Kämmens mit der Hand mechanisch nachzuahmen, also keinen neuartigen Erfindungsgedanken aufwies und auch keinen nennenswerten Erfolg zu verzeichnen hatte. Dennoch aber machten die gewerblichen Handkämmer gegen diese Maschine energisch Front, und sie setzten es durch, daß die von Cartwright im Jahre 1794 bei Ramsbotham in Bradford errichteten und durch ein Göpelwerk betriebene Kämm-Maschine wieder stillgelegt wurde. Wieder einmal trugen Beschränktheit, Angst vor dem Neuen und handgreifliche Gewalt den Sieg über den Fortschritt der Technik davon. In den nächsten Jahrzehnten finden wir dann eine ganze Reihe von Erfindern sowohl englischer wie auch französischer und deutscher Abstammung, an der Arbeit, eine brauchbare Kämm-Maschine zu bauen und dadurch auch die Wolle der mechanischen Verspinnung zugänglich zu machen. Angesichts der großen Bedeutung einer solchen Erfindung setzte die französische „Gesellschaft zur Aufmunterung der Nationalindustrie“ in Paris, die eigens zu dem Zwecke ins Leben gerufen war, den Erfindungsgeist des Landes durch Unterstützung und Belohnungen anzuregen, einen bedeutenden Preis auf die Lösung des Problems aus, der auch dem Erbauer einer solchen Maschine, Demaury mit Namen, im Jahre 1810 erteilt wurde. Doch konnte auch diese Maschine noch keinen dauernden Erfolg erzielen, ebensowenig wie eine vier Jahre später prämierte andere Kämm-Maschine eines französischen Erfinders. Nach zahlreichen anderen Versuchen wurde dann in den Dreißigerjahren das erste brauchbare System einer Wollkämm-Maschine von dem Deutschen Heinrich Wieck aus Chemnitz erfunden, das dann in England weitere Verbesserung erfuhr und hier die Grundlage zum Bau solcher Maschinen wurde. Eine andere Wollkämm-Maschine stammte von Josef Lister und dessen Landsmann Donnistrophe her, die bereits seit 1835 getrennt an der Konstruktion von Kämm-Maschinen gearbeitet hatten, ohne Erfolg zu erzielen. Ein solcher wurde ihnen erst beschieden, als sie die Konstruktionsprinzipien ihrer beiden Maschinen zugleich mit Konstruktionselementen der Maschine von Wieck zu einem neuen System vereinigten, das seitdem unter dem Doppelnamen der beiden Genannten sich dauernd behauptet hat.

Die vollkommene Lösung erfuhr das Problem der Wollkämm-Maschine jedoch erst durch den Elsässer Josua

Heilmann, einen genialen Kopf, dem die Textilindustrie noch zahlreiche andere und überaus wertvolle Neuerungen und Erfindungen verdankt und der in der Erfindungsgeschichte dieser Industrie für immer einen hervorragenden Platz einnimmt. Heilmann (geboren 1796 in Mülhausen) war ursprünglich für den Kaufmannsberuf bestimmt worden, dann jedoch durch den Plan seiner Verwandten, eine Baumwollspinnerei zu errichten, auf den Weg geleitet worden, der für sein ganzes Leben entscheidend werden sollte. Obwohl erst 22 Jahre alt, entwarf er alle Pläne für die neu zu errichtende Spinnerei, die er dann Jahre hindurch mit gutem Erfolge leitete. Eine Anzahl kleinerer Erfindungen zur Verbesserung der damals üblichen Spinn-, Webe- und Appreturmaschinen, die er als technischer Leiter jener Fabrik machte, stammt aus jener Zeit. Einige Jahre darauf machte er die hochbedeutende Erfindung der Stickmaschine, die seitdem grundlegend für den Bau solcher Maschinen geblieben ist. In den dreißiger Jahren wandte er sich dann der Erfindung einer geeigneten Wollkämm-Maschine zu. Dieses Problem bereitete auch seinem erfinderischen Geist ungeahnte Schwierigkeiten. Sieben Jahre hindurch arbeitete er mit Mißerfolg an der Lösung der Aufgabe, der er sein ganzes Vermögen opferte. Auf die richtige Spur soll er dadurch geleitet sein, daß er einst zufällig beobachtete, wie sich seine Tochter, vor dem Spiegel stehend, das Haar kämmte, wodurch er die Idee der mechanischen Verrichtung des Wollkämmens faßte. Nach der ihm hierbei gekommenen neuen Idee baute er eine neue Wollkämm-Maschine, die die vollständige Lösung des Problems bedeutete.

Die Heilmann'sche Maschine beruhte auf der Verwendung einer mit Zähnen besetzten Walze, der Kämmwalze, in Verbindung mit einem sich periodisch öffnenden und schließenden Apparat, dem Speiser, durch den das Garn der Walze in den notwendigen Abständen zugeführt wird. Unsere Abbildung 3 gibt eine Darstellung dieser beiden wichtigsten Teile der Heilmann'schen Kämm-Maschine, die

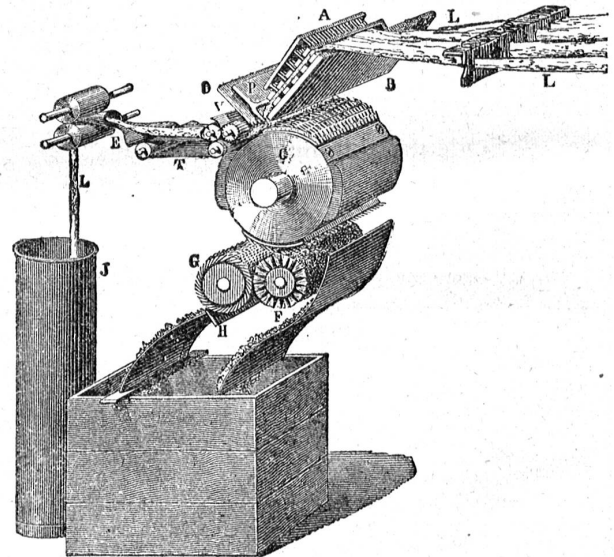


Abb. 3. Die Wollspinnmaschine von Heilmann.

sich in der Folgezeit allen anderen Systemen solcher Maschinen als ganz bedeutend überlegen erwies und im wesentlichen die Grundlage für die dann erfolgte rasche Entwicklung der Wollkämmerei und Wollspinnerei geworden ist. Heilmann überlebte den Triumph seiner Erfindung nicht lange; die schweren geistigen und körperlichen Anstrengungen und die vielfachen Kämpfe, Leiden und Enttäuschungen seiner Erfinderlaufbahn hatten seine Gesundheit untergraben. Im Jahre 1848 starb der hochverdiente Mann, erst 52 Jahre alt. Die Nachwelt freilich zollte der Erfindung Heilmanns volle Anerkennung. Zwar erfuhr

auch diese Erfindung das Schicksal so mancher anderen, nämlich betrügerischer Weise benutzt zu werden. Ein Engländer, der die Heilmann'sche Kämm-Maschine auf der Ausstellung in Frankfurt a. M. gesehen hatte, baute die Maschine nach und ließ sie sich für England als eigene Erfindung patentieren. Als er jedoch sogar den Mut hatte, die Maschine auf einer Ausstellung in London im Jahre 1851 öffentlich zur Schau zu stellen, wurde der Betrug entdeckt und der Betrüger zur Rechenschaft gezogen. Die Leitung der Ausstellung stellte selbst die Priorität Heilmanns fest und ließ die Maschine des Betrügers bedecken. Von den Erben Heilmanns wurde dann das Patent der Maschine von einem englischen Konsortium für den Preis von zwei Millionen Mark angekauft, eine für die damalige Zeit ganz ungeheure Summe, die freilich dem Erfinder selbst nicht mehr zugute kam.

Deutschen Ursprungs ist dann noch die Erfindung des Florteilers, einer Maschine, die die Grundlage der Streichgarnspinnerei geworden ist. Der Erfinder war der sächsische Tuchmacher Ernst Geßner aus Löbnitz im Erzgebirge, der im Jahre 1861 seine Maschine an die Öffentlichkeit brachte. Diese Maschine machte es möglich, den vorgearbeiteten Faserstoff, der in Form eines breiten Florstreifens von der Abnahmewalze kommt und der Spinnmaschine zugeführt wird, in etwa 100 einzelne Fäden zu teilen, die sofort der Spinnmaschine zur weiteren Verarbeitung zugeführt werden können. Geßners Erfindung wurde einige Jahre später von dem Franzosen Célestin Martin in Verviers nachgeahmt, und Martin ließ sich sogar ein eigenes Patent auf die Maschine geben, die er dann an französische und englische Fabrikanten verkaufte. Das ändert jedoch nichts an der Tatsache, daß Geßner der alleinige Erfinder dieser wichtigen und interessanten Maschine ist, die die allergrößte Bedeutung für die Streichgarnspinnerei gewonnen hat. Geßner hat noch verschiedene andere wertvolle Erfindungen für die Textiltechnik gemacht, unter denen vor allem seine Universal-Rauhmaschine zu nennen ist, ohne jedoch große Reichtümer zu erwerben, während sein Nachahmer Martin mit der Verwertung der Geßnerschen Erfindung ein Vermögen erwarb.

(Fortsetzung folgt.)



Eine moderne Spinnereianlage.

Es bereitet jedem Fachmann, gehöre er nun der Baumwoll-, Seiden- oder Wollen-Branche an, immer einen großen Genuß, wenn sich ihm Gelegenheit bietet, eine neu erstellte, zeitgemäße Fabrikanlage zu besichtigen. Sofern eine solche Besichtigung nicht im Eiltempo erfolgt, bietet sie dem aufmerksam betrachtenden Besucher stets eine Fülle des Neuen und Interessanten und besonders Techniker, denen vorzugsweise die Projektierung neuer Fabrikbetriebe oder die Reorganisation veralteter Anlagen obliegt, werden daraus Nutzen ziehen. Besuche moderner Fabrikationsstätten sind natürlich auch für leitende Fachleute lehrreich, sie regen zu Vergleichen an und können dazu beitragen, gewisse Vorurteile gegen Arbeitsmethoden, Bauweisen etc. zu beseitigen.

Gründe ähnlicher Art bewogen Schreiber dieser Zeilen, einer an ihn im Frühjahr 1915 ergangenen Einladung des inzwischen verstorbenen Spinnereidirektors H. Honegger Folge zu leisten. Ich befand mich gerade in Geschäften in Westfalen und hatte nicht weit zu fahren nach dem Zentrum der westfälischen Baumwollspinnerei, dem kleinen, nur etwa $\frac{3}{4}$ Stunden von der holländischen Grenze entfernten Städtchen Gronau. Schon von weitem gewahrt man die hohen, rauchenden Schornsteine und ganz unmittelbar sieht man sich plötzlich an der eintönigen Heidelandschaft in einen Fabrikort erster Güte versetzt. Die meist einstöckigen, unansehnlichen Wohnhäuser verschwinden fast vor den imposanten, durchwegs in Back-

stein aufgeführten Hochbauten der dortigen Baumwollindustrie. Gleich beim Verlassen des Bahnhofes fallen einem die mächtigen Fabrik- und Bureaugebäude der Firma Gerrit van Delden & Co. auf, sie ist die bedeutendste am Platze sowohl, wie in Deutschland überhaupt, denn sie besitzt über 400,000 Spinn- und Zwirnspeindeln. Nicht weit von ihr, direkt gegenüber dem Bahnhof und mit diesem durch ein eigenes Geleise verbunden, liegt die Baumwollspinnerei Gronau A.-G., deren Betriebe 116,000 Spinn- und zirka 20,000 Zwirnspeindeln umfaßten. Es war mir vergönnt, deren neuerstellte Shedanlage mit 40,000 Ringspeindeln zu besichtigen und machte mein Landsmann und Kollege, Herr Betriebsleiter Weiß, den Führer durch das umfangreiche Etablissement. Es ergab sich dabei von selbst, daß der Rundgang durch dasselbe beim Maschinenhaus seinen Anfang nahm, einem hohen, hellen Gebäude mit einer Turbo-Dynamo von 1000 KW Normalleistung, geliefert von Brown, Boveri & Co. Neben diesem Maschinenaggregat ist Platz gelassen, um eventuell später eine gleichgroße Maschine unterzubringen, falls die Spinnerei vergrößert werden sollte. Außerdem befindet sich im Maschinenhaus noch eine horizontale, schnelllaufende Dampfmaschine von Aschersleben, mit direkt gekuppelter Dynamo, welche den elektrischen Strom für die Beleuchtung liefert. Die drei Steilrohr-Kessel, wovon einer als Reserve dient, lieferte die bekannte Firma Steinmüller in Gummersbach. Sie sind mit sogen. Wander-Planrosten ausgerüstet, die sich nach Aussage meines Begleiters sehr gut bewährten und höchst selten zu kleinen Reparaturen Anlaß geben. Die Vorzüge dieses Kesselsystems bestehen bekanntlich darin, daß durch Wegfall der sogen. Wasserkammern und vieler Rohrverschlüsse, seine Konstruktion die denkbar einfachste und deshalb speziell für hohen Betriebsdruck geeignet ist; außerdem wird infolge der fast vertikalen Anordnung der Rohre eine vollkommene Umspülung der Heizgasse und damit eine größere, wirksame Heizfläche erzielt. Hierzu kommt, daß durch die steile Rohrstellung eine intensive Wasserzirkulation stattfindet.

An das Spinnereigebäude angebaut ist das vierstöckige Baumwollmagazin. Die lichte Höhe jedes der vier Stockwerke beträgt nur 2,5 m, bietet also gerade Platz genug für die aufrecht gelagerten Ballen, zu deren Beförderung ein rasch gehender Aufzug von spezieller Bauart dient.

In der Mischung, wie übrigens in allen nachfolgenden Abteilungen ist reichlich Platz vorhanden. Da meinen Freunden Geheimniskrämerei fremd ist, konnte ich auch vom Rohstoff Einsicht nehmen. Für jeden Mischungstock gelangen jeweils 50 Ballen zur Verarbeitung. Der Ballenöffner war mit einem kräftigen Zufuhrgitter sowie einem angebauten Hopper-Feeder ausgerüstet. Direkt vor den Mischungsfächern, die alle in einer Reihe liegen, stehen die Putzereimaschinen, bestehend aus je einem kombinierten Buckley-Opener-Batteur mit vorgebautem Hopper-Feeder samt Vorschläger (Porcupine). Auf zwei solcher Maschinensätze kommen drei Ausbatteurs, woraus zu ersehen ist, daß das Hauptgewicht auf möglichst intensive Öffnung und Lockerung der Baumwollflocken gerichtet ist, was das Reinigen derselben auf den Batteurs selbst ungemün erleichtert. Trotzdem an Raum für die Bedienung der Maschinen und für die Wickelablage nicht gespart worden ist, auch genügend Platz für spätere Vergrößerung der Mischung und Battage vorgesehen wurde, ist die ganze Maschinenstellung doch so gewählt, daß dabei jeder unnötige und zeitraubende Transport des Materials vollständig vermieden wird.

Durch eine Mauer getrennt mit im Brandfalle selbst schließenden eisernen Türen folgt der Carderie-saal, der trotz seiner großen Ausdehnung leicht überblickbar ist. Seine Grundfläche beträgt genau 3500 m². Was hier dem Besucher, auch einem Laien, sofort auffällt, das sind die wenigen Säulen, die das Dach tragen. Jede

Tragsäule in Eisenkonstruktion trägt rund 390 m². Das Dach hat doppelte Verglasung und ruht auf hohen, schmiedeisenen Trägern, die als Gitterbalken ausgebildet sind. Außer den in völlig ausreichender Zahl vorhandenen Carden sind alle übrigen Maschinen (auch jene der Battage) mit elektrischem Einzelantrieb versehen. Ich habe nirgends eine größere Uebersichtlichkeit, verbunden mit guter natürlicher Beleuchtung und Ventilation angetroffen, als eben in diesem, von einem holländischen Baumeister errichteten Shedbau, zu welchem die Firma Howard & Bullough in Akrington die Maschinen lieferte. Die Anlage zur Carden-Entstaubung stammt von Jungbauer in Augsburg; sie unterscheidet sich deshalb vorteilhaft von andern Systemen, weil sie keine oberirdischen Rohrleitungen verwendet, sondern die verunreinigte Luft in unterirdischen Kanälen abführt. Die vier Laminoirsgruppen mit je zweimal vier Ablieferungen per Passage (drei Passagen) haben gleichseitigen Auslauf. Sie werden von Männern bedient, und zwar kommen auf je einen Arbeiter 32 Ablieferungen, dessen Wochenverdienst damals zwischen 22 bis 24 Mark schwankte. Solche Leistungsfähigkeit darf sich sehen lassen! Dabei finden diese Arbeiter noch Zeit, ihre Maschinen während des Betriebes zu putzen, die rotierenden Teile selbstverständlich ausgenommen. Für letztere Verrichtung ist seitens der Direktion nur eine halbe Stunde wöchentlich eingeräumt. Das Aussehen der Maschinen ließ darauf schließen, daß diese Zeitspanne ausreicht, wenn sie — wie in vorliegendem Falle — richtig ausgenützt wird.

Auch die Bancs-à-broches wurden von fleißigen Leuten bedient: 2 Feinflyer von je 208 Spindeln wurden von einer Arbeiterin gewartet. Dabei handelte es sich aber nicht etwa um feine Garn-Nummern. Die Ringtrosseln hatten wieder männliche Bedienung, auf drei solcher Maschinen traf es einen Spinner, während das Abziehen der vollen Cops und das Anspinnen jeweils durch eine Schar junger Leute in unglaublich kurzer Zeit bewältigt wurde. Der hohen Produktion entspricht denn auch ein hoher Arbeitslohn, der durchschnittlich bei dieser Arbeitergruppe per Woche 24 Mark betrug. Im Gegensatz zu andern Industriegegenden benützen diese Arbeiter die sich bietende Möglichkeit, viel zu verdienen und daß das Unternehmen bei den verhältnismäßig hohen Löhnen auch verdiente, das bewies die seit einer langen Reihe von Jahren bezahlte Dividende von 10% auf ein Aktienkapital von 2,500,000 Mark.

Es ist klar, daß das nur etwa 15,000 Einwohner zählende Städtchen Gronau nicht imstande ist, die für die großen Fabrikbetriebe erforderliche Arbeiterzahl zu stellen und sind die dortigen Unternehmer auf auswärtigen Zuzug angewiesen. Aus den benachbarten holländischen Gemeinden begeben sich tagtäglich über 3000 Arbeiter männlichen und weiblichen Geschlechts nach Gronau; sie kommen teils zu Fuß, teils per Velo, oder per Eisenbahn zur Arbeitsstätte. Nur die in Gronau üblichen hohen Löhne vermochten diese holländischen Arbeitskräfte anzuziehen. Dafür standen freilich in Enschede viele Webstühle und tausende von Spindeln still. Interessant war die Mitteilung meines Gewährsmannes, wonach die Stadtgemeinde Gronau, um der Wohnungsnot vorzubeugen, vorschreibt, daß keine der dortigen Fabriken vergrößert werden darf, ohne gleichzeitig auch entsprechend viele Arbeiterwohnungen zu erstellen. Ein Vorgehen, das auch von manchen unserer Behörden Nachahmung finden sollte.

K. v. Heuser.

Mode-Berichte

Von der Zürcher Mode.

Die täglichen Passanten der Bahnhofstraße und die vielen Spaziergänger, die gelegentlich durch unsere be-

lebteste Avenue bummeln, stunden in den letzten Wochen im September vor den vielen Schaufenstern der Firma Grieder & Co., A.-G. oft plötzlich still. Nicht nur Damen, die etwa diesen oder jenen Wunsch inbezug auf ihre Garderobe hatten, bewunderten die dem Auge dargestellten Neuheiten, nein — auch geschäftige Herren, denen jede Minute kostbar, und die sich in ihrem Leben sonst wahrlich nicht mit Modesachen abgeben, weil die Bankgeschäfte, die Devisen- und Kursschwankungen, die Politik und — der Kaffeejaß ihre Zeit vollständig absorbieren, blieben vor den zahlreichen Schaufenstern stehen und gingen bewundernd von einem zum andern.

Und der Grund? Nun — das Haus Grieder hatte seine neuesten Kleider, Modeschöpfungen für den Herbst und Winter in wunderbarer Art und Weise zur Schau gestellt, und diese Ausstellung wirkte auf die Vorübergehenden faszinierend. Jedes Schaufenster prangte in besonderer Farbgestaltung und es sei ganz besonders erwähnt — in künstlerisch vollendeter Harmonie und Effektwirkung. Gegen den Paradeplatz zeigte eine Ausstellung in Schwarz ein Straßenkleid, welches durch grüne Litzen und Aufschläge höchst gefällig wirkte. Daneben prangte ein zweites Fenster in schwarz-weißer Gestaltung der ausgestellten Stoffe, Crêpe velours, Rayé faille blanc moiré usw. In einem dritten Fenster sahen wir eine Zusammenstellung in Rot-Gold, wo ein elegantes Abendkleid in herrlichem Atlas mit reichem Schmuck in Gold, wohl jedes Frauenherz rascher schlagen ließ. Eine Auslage in Violett zeigte eine Zusammenstellung von Satin grenadine mit Druckstoffen nach Art der Wiener Werkstätte. Wieder ein anderes Fenster dominierte in Gelb; Stoffe in Damas envers, Crêpe broché argent und or, ferner Crêpe velours in den Farben Citron und Schwefelgelb, zeigten uns hier die Technik der Zürcher und Lyoner-Jacquardweberei in höchster Vollendung. In einem weiteren Fenster bewunderte man das Geschick und die Kombinationsgabe der Schneider oder Schneiderinnen, die durch Verbindung von hell- und dunkel-grün ein prächtiges Kleid in elegantem Schnitt geschaffen hatten. Die feine Wirkung, welche die Ausstellung in Braun hervorbrachte, wo ein reicher Cachemirestoff neben andern schönen Modestoffen brillierte, sei ganz besonders hervorgehoben. Um das Kolorit voll zu machen, sei auch noch die Ausstellung in Blau erwähnt.

Die ganze Ausstellung war ein wunderbares Bild und zeigte — wenn vielleicht auch das eine oder andere Kleid Pariser-Ideen entsprungen sein mag — die Zürcher Modekunst in vorzüglichster Weise. Mit Genugtuung konnten wir sehen, wie die elegante Modedame und ihr getreuer Diener, der Dandee zürcherischen oder exotischen Blutes, nach Bewunderung der Auslagen, kurzem Wortspiel und bittenden, vielversprechenden Blicken, ihre Schritte in den Laden lenkten. Ja — wer wäre von dieser Ausstellung nicht entzückt und geblendet worden...? -t.d.



Mode und Arbeitslosigkeit.

Wir haben in früheren Jahrgängen der „Mitteilungen“ einige Abhandlungen über die wirtschaftliche Bedeutung der Mode veröffentlicht, deren sich vielleicht einzelne Leser noch erinnern mögen. Nachstehender Artikel, den wir der letzten Modebeilage der „N. Z. Z.“ entnehmen, behandelt das gleiche Thema in Bezug auf die heutige Damenkleidmode. Der Wunsch, den der Verfasser im letzten Satz äußert, dürfte allerdings kaum erfüllt werden — so sehr dies im Interesse der darniederliegenden Textilindustrie wäre — denn er gibt selbst zu, daß verschiedene Einflüsse den Typus eines Kleides geschaffen haben, der vermutlich dauernden Beifall (wir wollen sagen für längere Zeit) der Damen erobert hat. Der Mitarbeiter der „N. Z. Z.“ schreibt:

„Die Presse weiß aus den Weltstädten zu berichten, daß sich die Damenwelt mit rühmenswert gutem Willen den veränderten wirtschaftlichen Verhältnissen angepaßt habe, daß allgemein eine Vereinfachung des Damenkleides festzustellen sei.

Wir bemerken in unsern kleinern Städten dasselbe. Bringen wir

aber die Arbeitslosigkeit gerade in jenen Industrien, deren Produkte zur Ausschmückung der weiblichen Garderobe dienen, in Verbindung zu diesem Gedanken, so fragt man sich, ob nicht im oben zitierten Gedankengang Ursache und Wirkung wenigstens in einem gewissen Ausmaß verwechselt oder doch die Folgen jener Einstellung zu größerer Einfachheit übersehen werden. Denn prüfen wir das heute so vereinfachte Damenkleid auf seine wirtschaftliche Bedeutung, so läßt uns der kurze und ziemlich enge Rock auf einen verminderten Beschäftigungsgrad in der Baumwoll-, Woll- und Seidenbranche von ihren Anfangs- bis Endstadien der Produktion schließen, da der Stoffbedarf doch ein wesentlich geringerer ist als bei stoffreicheren Kleidern, die ja immerhin noch nicht an die Krinoline der Emilia Galotti gemahnen müßten. Der gänzlich Futterlose Rock reduziert aufs bedenklichste die Geschäfte dieser Branche. Dann aber erst die Garnituren! Ein wirklich garniertes Kleid wird heute als Geschmacklosigkeit angesehen; man anerkennt eigentlich nur eine bloße Hülle mit vielleicht noch einem kleinen Dekorativ der eigenen Hand der Trägerin. Dies gilt bei allen Stoffarten, am wenigsten vielleicht noch für Seide, die ab und zu mit leichten Stickmustern angetroffen wird. Aber wo sind die frühern, oft zwei-, dreiteiligen Garnituren der Kleiderensätze, der Ärmel, des Rocks usw.! Wo die über und über gestickten Sommerstoffe für Blusen und ganze Kleider, die „Allovers“ und Roben? Wo hat bei den Wollkleidern und Mänteln der Posamentier Gelegenheit, seine Kunst zu zeigen? Und doch ist er in frühern Jahren gerade durch die Damenmode häufig und in mannigfacher Weise zum Wort gekommen.

Die Wäschefabrikation leidet nicht minder Einbuße an der Häufigkeit ihrer Aufträge, denn der knappe Rock bedingt ein noch knapperes Unterkleid und dies hat ebenfalls wieder verminderte Beschäftigung der gesamten Textil- wie auch der Seidenindustrie zur Folge.

Man sieht, die gerühmte „Anpassung an die veränderten wirtschaftlichen Verhältnisse von seiten der Frauen ist ein Danaergeschenk, denn unsere Produktion ist auf das vielvarierte Gewand der Frau eingestellt und ihre Abkehr davon bedeutet nichts anderes als Arbeitslosigkeit in allen Tätigkeitszweigen, die von der Schaffung der weiblichen Garderobe abhängen. Freilich läßt sich auch hier das Rad der Entwicklung nicht zurückdrehen. Die Knappheit der Stoffe während der Kriegszeit und nicht minder seelische Einflüsse des grandiosen Kriegsgeschehens auf das Frauengemüt haben den Typus eines Kleides geschaffen, der, wo er nicht ins Extrem verfällt, den vermutlich dauernden Beifall der Dame wie der beruflich Tätigen aller Stufen erobert hat. Die gesamte Frauenwelt wird schwerlich mehr zum faltenreichen und durch zu starke Länge Staub ansammelnden Rock zurückkehren; sie wird ihn ebensowenig durch allerhand Futterstoffe und harte Gaze unbequemer machen wollen.

Eine andere Frage ist es, ob sich der Geschmack nicht doch wieder dem Prinzip der reicheren Garnitur, ja der durchgestickten Stoffe günstiger zeigen wird. Wäre es der Fall, so würde dadurch die Arbeitslosigkeit in den relativen Industrien wie auch im Handel unzweifelhaft um ein Merkliches gehoben. Da es an Stoffen und übrigen Material in den Weltvorräten nicht zu fehlen scheint, könnte man den Gedanken der Beeinflussung der Modekünstler in den schöpferischen Modezentren durch wirtschaftliche Erwägungen wohl umso eher als erheblich, ja notwendig betrachten, als die Welt wohl noch nie unter einer so langen und weitgespannten Arbeitskrise gelitten und das dringendste Interesse daran hat, ihre Milderung und Abkürzung auch mit den ungewohntesten Mitteln zu erstreben.

Marktberichte

Rohseide.

Lyon, den 8. Oktober 1921. Anfangs der letzten Septemberwoche war der Rohseidenmarkt neuerdings wieder belebter. Unter dem Einflusse eines kurzen Nachlassens der ausländischen Devisenkurse schien sich zwar die Aufwärtsbewegung der Preise zu unterbrechen, schritt alsdann abermals um etliches weiter. Insbesondere erfuhren die chinesischen Provenienzen, der Hausse auf dem Silbermarkte folgend, eine besonders bemerkenswerte Steigerung, wogegen die japanischen Provenienzen noch um 10—15 Fr. zurückblieben.

Der Umstand, daß man vielerorts der Wiederbelebung der Geschäfte nach der langen Krise mißtraute und sich bisher nicht stark um genügende Eindeckung in Rohmaterial kümmerte, wirkte nun eine ziemlich lebhaft Nachfrage. Der seit langem

nicht mehr geschene Mangel an Vorräten erlaubte denn auch den Verkäufern das Fordern so hoher Preise für greifbare und schwimmende Ware.

Schließlich aber waren dieselben auf einer Höhe angelangt, wo man stutzig werden mußte, denn wer glaubt heute an eine allgemeine andauernde Teuerung? So sind denn diese Woche bedeutend weniger Geschäfte abgeschlossen worden. Trotzdem blieben aber die Preise fest.

Die Kennzeichen der heutigen Marktlage sind: sehr geringe Auswahl in greifbarer und schwimmender Ware und, infolge der unsichern Devisenkurse eine gewisse Vorsicht im Einkauf. Infolge der großen Crêpe-de-Chine-Mode bleiben die chinesischen und Cantonseiden im Vordergrund. Die Preise für japanische Provenienzen verzeichneten Ende der Woche eher wieder eine schwache Neigung nach abwärts.

A. N.

Seidenwaren.

Lyon, den 8. Oktober 1921. Der anhaltend nicht schlechte Geschäftsgang auf dem Lyoner Seidenwarenmärkte gestattet der Zukunft mit etwas weniger Sorgen entgegenzusehen. Die von verschiedenen Seiten ziemlich zahlreich eingetroffenen Aufträge ermöglichen den Fabrikanten, ihre Waren wieder auf einer weniger nachteiligen Grundlage zu verkaufen, als dies während der langen Krisis der Fall war. Die nicht gerade großen Vorräte an fertigen Waren sind während dieser Zeit da und dort zur Neige gegangen.

Die so rasch eingetretene fühlbare Teuerung des Rohmaterials hat aber bei den Käufern, die die Unbeständigkeit des Marktes fürchten eine gewisse Zurückhaltung und Unentschlossenheit hervorgerufen. Viele Fabrikanten fragen sich unter diesen Bedingungen, ob es überhaupt nicht ratsam sei, eher Geschäfte zu verfehlen, als heute teures Rohmaterial zu kaufen und zu riskieren, die fertige Ware dann auf den Markt bringen zu müssen, wenn jenes vielleicht wieder billiger geworden ist.

Die verlangten Artikel sind sehr verschieden. Taffetas coulé und glacé sind gesucht. Im allgemeinen sind es die geschmeidigen Gewebe, die begünstigt werden, vor allem aber stückgefärbte Stoffe, wie Crêpe-de-Chine, Marocain, Charmeuse, Georgette, Satin Oriental und Grenadine. In diesen Geweben ist England ein guter Abnehmer der hiesigen Industrie.

A. N.

London, den 7. Oktober 1921. Mit dem Näherkommen der Saison der gesellschaftlichen Anlässe ist die Nachfrage nach Charmeuse, wie auch nach Neuheiten in Façonnés etwas akzentuierter geworden. Unter diesen letzteren sind in größerem Maße Brochés bevorzugt, welche für Neuschöpfungen besonders geeignet sind und von der Lyoner Fabrik in immer größerer Mannigfaltigkeit hergestellt werden. Ueberaus prächtige Assortimente hierin werden gegenwärtig der englischen Kundschaft vorgelegt. — Von einigem Interesse mag hiebei die Nachricht sein, daß eine der bekanntesten Lyoner Firmen auf dem besten Wege ist, binnen kurzem den mechanischen Brochierstuhl dermaßen vervollkommen zu haben, sodaß selbst die kompliziertesten Muster ohne jegliche Hilfsmanipulationen darauf hergestellt werden können. Zwar soll diese Erfindung bereits seit mehreren Jahren bestehen, bis anhin jedoch nur in unrationeller Weise verwertet worden sein, indem sie, vom Schöpfer geheim gehalten, auf bloß wenigen Stühlen, die in einem verborgenen Keller in der französischen Mousselinestadt Tarare stehen, produktiv verwendet wird. Alle Versuche, diese Erfindung käuflich zu erwerben, um sie in größerem Stile auszuheuten, sollen am Eigensinn des Besitzers gescheitert sein.

Neben diesen Nouveauté-Genres sind Taffetas und Haïennes stetsfort begehrte Artikel. In glacé werden sie meistens in hellen Kombinationen gewünscht, z. B.: halbsatte Schußfarben auf weißer Kette. Sofort greifbare Ware in diesen Stoffen kann zu guten Preisen abgesetzt werden, doch wird solche zurzeit nur selten angeboten. Unter den gegenwärtig gebräuchlichen Farben ist es ziemlich schwierig, eine bestimmte Richtlinie zu ziehen; je nach dem Verwendungszweck sind die Ansprüche verschiedene. Währenddem, mit Bezug auf Crêpe-de-Chine, die „Blouse Makers“ in den coloris „Champagne“, „Abricot“ und „Citron“ kaum zufrieden zu stellen sind, tendiert die Nachfrage unter den Putzleuten eher nach wärmeren Farben, ausgehend vom Grundton Rot. So zeigt das Assortiment eines der größten „Milliners“ auf dem Platze, bei einem Total von ungefähr 30 Nuancen, nicht weniger als 9 verschiedene Abstufungen des vorgenannten Tones. Was nicht überall zur Genüge bekannt sein dürfte, ist, daß der englische Konsument nur wenig oder fast gar keinen Gefallen an den Farben „Prune“ und „Vert“ — wie „Bouteille“ —

findet. Die erstere Nuance sieht man bloß an älteren Leuten, aber auch da nicht häufig, und die letztere ist, zufolge Aberglaubens, als Unglücksfarbe verpönt und zwar in solchem Maße, daß gewisse Leute um keinen Preis derartig gefärbte Kleidungsstücke tragen würden. Aus diesen Gründen werden oft ganze Assortimente, welche jene beiden Farben enthalten, vom Käufer zurückgewiesen oder aber nur unter Gewährung von Rabatten auf den in den unverkäuflichen Nuancen „Prune“ und „Bouteille“ gefärbten Stücken angenommen. E-G.

Krefeld, den 4. Oktober 1921. Der „N. Z. Z.“ wird geschrieben: Das Zusammenfallen von Vierteljahrs- und Monatschluß hat diesmal auf den Verkehr mit Bekleidungsartikeln im Einzelverkauf einschränkend nicht gewirkt. Im Gegenteil hat die schöne, über weite Gebiete sich erstreckende Witterung in der vergangenen Woche im Publikum regen Begehrt nach guter Kleidung nachgehalten. Das gilt von Seidenwaren nicht minder, als von eigentlichen Winterartikeln. Bei jenen kommt noch hinzu, daß der Gedanke an die Wahrscheinlichkeit weiterer Preissteigerungen unter den Verbrauchern, männlichen und weiblichen, neuerdings allgemeiner geworden ist. Man glaubt nicht mehr, daß für die nächste Zeit mit rückläufiger Bewegung auf diesem Gebiete zu rechnen ist.

Die gleiche Auffassung hat im Warenhandel Fuß gefaßt; die täglich den Verschleißern sich aufdrängende Erkenntnis von den Schwierigkeiten, die sich entgegenstellen, wenn es gilt, Aufträge auf Lieferung unterzubringen, namentlich hinsichtlich der Fristen, die dafür verlangt werden, schließt die Vorstellung einer baldigen Aenderung der Marktlage einstweilen vollständig aus. Dazu kommt noch die unentwegte Aufwärtsbewegung der Preise für Rohstoffe, ihren Grundwerten nach wie hinsichtlich der Devisenwerte, wenn man von den täglichen Kursschwankungen absteht; denn die steigenden Löhne bei allem, was die Warenherstellung betrifft und zuletzt — nicht am wenigsten der Betriebskosten jeglicher Art. Kein Wunder, daß unter solchen Umständen im Herstellungsgewerbe eine Verkaufssperre — bald in diesem, bald in jenem Zweige — die andere ablöst. — Aenderungen von Belang sind daher auch in den Beschäftigungsverhältnissen in letzterer Zeit nicht eingetreten. Samt- und Seidenwarenhersteller haben sozusagen gleichermaßen flott zu tun und die Betriebe sind meist für Monate in Anspruch genommen.

Baumwolle.

Die ägyptische Baumwollernte. Nach den Berichten der Firma Davies, Benachi and Co., Liverpool und Manchester, die im „Manchester Guardian“ die ägyptische Baumwollstatistik führt, beläuft sich die Ernte Ägyptens für das Jahr 1. August 1920 bis 31. Juli 1921 auf 4,876,500 Kantar, im Vergleich zu 5,642,560 Kantar im Jahre 1919/20 und 4,826,342 Kantar im Jahre 1918/19. Im Berichtsjahre wurden nach Großbritannien ausgeführt 220,223 Ballen gegen 408,063 B. und 408,943 B. in den beiden Vorjahren. Die Ausfuhr nach den Vereinigten Staaten betrug im vergangenen Baumwolljahr nur noch ein Sechstel des Vorjahres, nämlich 49,722 B. gegen 291,496 B. im Jahr 1919/20 und 78,454 B. im Jahr 1918/19. Die Gesamtausfuhr belief sich für das Jahr 1920/21 auf 428,470 B. gegen 841,707 B. und 655,138 B. in den beiden Vorjahren. Der Verkehr mit der Schweiz war im Berichtsjahr bedeutend günstiger als in den vorangegangenen Jahren. Die Schweiz führte im Jahr 1920/21 34,032 B. ein, verglichen mit 13,485 B. im Jahr 1919/20 und 22,423 B. im Jahr 1918/19. Damit steht die Schweiz in den vordersten Reihen der direkten Einfuhr ägyptischer Baumwolle. Außer den oben angeführten Ländern Großbritannien, Vereinigte Staaten, führte nur noch Frankreich, 39,001 B., mehr Baumwolle aus Ägypten ein als die Schweiz. („N. Z. Z.“)

Amerikanische Baumwollstatistik. Das Monatsbulletin des amerikanischen Landwirtschaftsamtes zeigt einen erneuten Rückgang der Erntebedingungen. Die durchschnittlichen Bedingungen stellten sich für den Monat September auf 42,2, verglichen mit 49,3 im August, 59,1 im September 1920, 54,4 im September 1919 und 62,4 Zehnjahres-Durchschnitt. Am Rückgang der Erntebedingungen sind alle Staaten beteiligt; Tennessee mit 12, Virginia mit 10, ebenso Süd-Carolina, Arkansas. Oklahoma und Kalifornien; Florida und Mississippi mit 9; Nord-Carolina, Georgia und Missouri mit 8; Alabama mit 7, und Louisiana, Texas und Arizona mit je 4 Punkten. Die Gesamternte wird auf 6,537,000 Ballen geschätzt, gegen 7,037,000 Ballen im Vormonat und 12,123,000 B. im September 1920. Der Ertrag pro Acre ist für September 1921 mit 118 Pfd. beziffert, verglichen mit 127 Pfd. im Vormonat und 165 Pfd. im September 1920. („N. Z. Z.“)

Literatur

Naturwissenschaftlich-technisches Jahrbuch. Wir hatten kürzlich Gelegenheit, auf ein neues Buch, „Wunder in uns“, aus dem Verlag Rascher & Co., Zürich, hinzuweisen. Heute liegt uns schon wieder ein neues Werk aus dem gleichen Verlage vor. Es ist das Naturwissenschaftlich-technische Jahrbuch, das als Sonderausgabe der Zeitschrift „Natur und Technik“ im zweiten Band den Jahrgang 1920 umfaßt.

Wer sich über irgend ein Gebiet der Naturwissenschaften orientieren will, wer über neue Anschauungen sich Belehrung zu verschaffen sucht, der greife zu diesem Buche. Die Stoffauswahl ist derart reich, daß jeder Freund der Natur darin Anregung und Belehrung findet, die ihn zu intensivem Nachdenken und Studium führt. Da die Wissenschaft international, weltumfassend sein muß, ist es gegeben, daß das Buch über neue Forschungen und Lehren der gesamten Naturwissenschaft orientiert; dabei ist aber ganz besonders der Heimatforschung in so manchem reizvollen Artikel gedacht, wodurch das Buch zu einem eigentlich schweizerischen gestempelt wird. Wir greifen aus dem Inhalt heraus: Blumenfarben und Schmetterlinge, Hochtouristen der Pflanzenwelt, Der Hirschkäfer usw.

Das Gebiet der Technik ist ebenfalls durch eine große Anzahl Originalarbeiten — insbesondere über Neuerungen — äußerst interessant. Abhandlungen über Motoren, über das Fliegen und die Flugzeuge, Getriebe, Linoleumindustrie, eine Zusammenstellung über den Siegeszug der Technik und vieles andere mehr sind auch für den Nichtfachmann von großem Interesse. Wir empfehlen dieses prächtige Buch angelegentlichst. -t-d.

Blitz-Fahrplan, Winter 1921/22. Obwohl die Bundesbahnen mit 1. Juni einen Jahresfahrplan eingeführt haben, der im allgemeinen bis 31. Mai 1922 in Kraft bleiben wird, so sind doch sowohl auf einigen ihrer Linien, als auch auf verschiedenen Nebenbahnen und in den Dampfschiffkursen eine Anzahl Aenderungen eingetreten, welche den Verlag Orell Füssli veranlaßt haben, für die Wintersaison eine neue Ausgabe des bewährten Blitzfahrplanes herauszugeben. Damit dürfte dem reisenden Publikum besser gedient sein, als mit Nachträgen und Ergänzungsblättern, welche einer raschen Orientierung hinderlich sind und im Gebrauchsfalle gewöhnlich nicht genügende Beachtung finden. Die neue Ausgabe des Blitz-Fahrplanes bringt daher alle im Laufe des Sommers und besonders die am 1. Oktober 1921 eingetretenen Aenderungen in den betreffenden Strecken selbst, sodaß ein doppeltes Nachschlagen vermieden wird.

Der Preis der Winter-Ausgabe des „Blitz-Fahrplan“, welche in allen Buchhandlungen, Papeterien, in Kiosken und an den Billetschaltern zu haben ist, beträgt wiederum 1 Fr. 30.

Wandkalender 1922. Wir waren nicht wenig überrascht, als wir letzter Tage bereits einen Wandkalender für das nächste Jahr erhielten. Ohne Zweifel dürfte dieser Wandkalender von der Firma Orell Füssli-Annoncen der erste für das Jahr 1922 sein. Diese frühzeitige Versendung erfolgt mit Rücksicht darauf, daß diese Annoncen-Expedition mit 1. Oktober das Zürcher Hauptbureau nach den bedeutend vergrößerten Räumlichkeiten im „Zürcherhof“ verlegt hat. Den farbenfreudigen Kalender, der uns auf eine Alp führt, wo im Anblick der hehren Gletscherwelt ein Hirte den „Alpsegen“ ausruft, wird man auch schon vor Neujahr gerne im Arbeitsraum aufhängen.

Redaktionskommission:

Rob. Honold, Dr. Th. Niggli, Dr. F. Stingelin.

Verbands-Nachrichten

(Ohne Verantwortung der Redaktion.)

V. A. S. Einladung

zu einer Exkursion in die Maschinenfabrik und Baumwollzwirnerei von Herrn Jäggli in Ober-Winterthur auf Samstag, den 29. Oktober nachmittags 14½ Uhr.

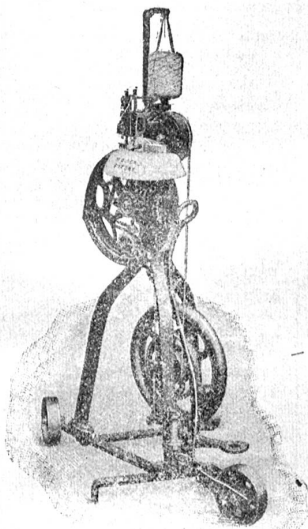
Besammlung der Teilnehmer beim Billetschalter im Hauptbahnhof Zürich 13.15. Abfahrt nach Winterthur 13.30 Uhr.

Der Vorstand erwartet, daß unsere Mitglieder samt ihren Angehörigen recht zahlreich an dieser sehr lehrreichen und interessanten Exkursion teilnehmen werden. Die Firma Jäggli gestattet uns in sehr zuvorkommender Weise Einblick in ihre Etablissemments und hat uns auch fachtichtige Führung zugesichert.

Der Vorstand des V. A. S.

MASCHINEN

PATENTIERTE STÜCK-ENDE NÄH-
MASCHINE von W. BIRCH



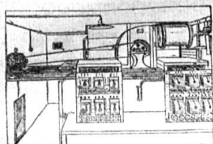
für
Kattun-Druckereien
Wollwaren-Fabriken
Bleichereien
Färbereien
und für
Appretur
von
Textil-Waren

Patentinhaber und
Fabrikanten
von
Batteurs, Oeffner
Strecker etc.

Verlangen Sie unsern Katalog

EXORS. of **W^M. BIRCH**

Milton Street Ironworks,
LOWER BROUGHTON
MANCHESTER, ENGLAND



Man verlange Offerten unter Angabe
der gewünschten Größe u. Heizungsart

Liefere prompt elektrische
Pat. Schnellrockne-, Warm-, Heiss- und
Frischluft-Apparate und -Kammern
für jede gewünschte Temperatur mit
und ohne Automat. — Wagen-, Hur-
den- oder Aufhänge-Einrichtung. —
C. Eichenberger, Neukirch - Egnach
Telephon 47 - 1a Referenzen - Gegründet 1904

Musterzeichner

Eine grössere Wollweberei sucht tüchtigen Musterzeichner
und Patroneur zu engagieren.

Offerten unt. Chiffre T 120 Z an Orell Fübli-Annoncen,
Zürich, „Zürcherhof“.

Zürcherische Seidenwebeschule Zürich

Ausbildung in der Seidenstofffabrikation

Kursdauer 10 1/2 Monate

Vom vierten September bis Mitte Juli

Prospekt durch die Direktion

Treibriemen

aus Kernleder, Kamelhaar, Baum-
wolle, Balata

Neueste Riemenverbinder etc.
Liefert sofort ab Lager

Adolf Schlatter, Dietikon b. Zeh.

Kartothek-Karten

sowie alle andern Drucksachen
für das Bureau

empfiehlt in sauberer Ausführung

Buchdruckerei Paul Hess

Schiffplände 22, Zürich 1

Alfred Hindermann

Chemische Produkte

Zürich 1

Spezialitäten zur Verwendung
in der Textilindustrie für Seide,
Baumwolle, Wolle etc., wie

Gummi - Glycerin

Stärkeprodukte

Anilinfarben

Schwefel

u. and. Rohstoffe sowie

Hilfsprodukte

117

Der Abonnentenkreis

der

„Mitteilungen über Textil-Industrie“

erstreckt sich über folgende Branchen: Seidenstofffabri-
kation, Bandfabrikation, Rohseidenhandel, Stoff-
handel, Seidenabfälle, Baumwollwebereien,
Baumwollspinnereien usw., Seiden-,
Baumwoll- und Wollfärbereien,
Stoffdruckereien, Stickerien,
Plattstichwebereien, Textil-
Maschinen-Fabriken,
Agenturen usw.

Die

„Mitteilungen über Textil-Industrie“

gelangen in

folgende Länder:

Schweiz, Frankreich,
England, Italien, Spanien,
Deutschland, Oesterreich, Tschecho-
slowakei, Bulgarien, Griechenland,
Persien, Japan, Nordamerika, Südamerika,
Mexiko usw. Es ist daher kein Zweifel, daß sie
für die gesamte Textil-Industrie

das beste Insertions-Organ

bilden.

Emil Vogel, Zürich 8

Bureaux: Kreuzplatz-Otteweg 30,
Telephon Hottingen 70.47

Sämtliche Chemikalien
für Färbereien und Appreturen

121

Vi preghiamo di riferirvi sempre alle „Mitteilungen über Textil-Industrie“

BEZUGSQUELLEN-VERZEICHNIS

Appreturmaschinen

Baumwollgarne

C. Buchholz, Zürich, Hauptpostf. 10619

Baumwollbänder

Bandfabr. Neumatt, Oberkulm b. Aarau

Bindfaden u. Packkordel

Rud. Brenner & Cie., Basel

Bindeband u. Bindelitzen

Rud. Brenner & Cie., Basel

Clichés

Gustav Rau, Clichéanstalt, Zürich 1
Unterer Mühlesteig 6

Chemisches Laboratorium

Dr. Lahrman, Zürich, Konradstr. 55
Tel. Sel. 16.24. Expertisen, Analysen

Chor- und Litzenfaden

Brügger & Co., Horgen

Dessinateure

Entnebelungsanlagen

Florteiler

Glyzerin, raff. wasserhell

Spezifisches Gewicht 1,23, 28°, Be.
W. Custer, Apotheke, Rapperswil

Handstickmaschinen

Jacquardmaschinen

Kunstseide

C. Buchholz, Zürich, Hauptpostf. 10619

Motoren

Öle

Rud. Brenner & Cie., Basel

Packtücher

Rud. Brenner & Cie., Basel

Patronierpapiere und -Farben

Landoit-Arbenz & Co., Papeterie, Zürich

Reklamebänder

Rud. Brenner & Cie., Basel

Rohseide

C. Buchholz, Zürich, Hauptpostf. 10619

Schappe

C. Buchholz, Zürich, Hauptpostf. 10619

Seidenwebstühle

Schlagriemen

August Fröhlich, Zürich 1,
Bahnhofstr. 110, Telefon Selnau 1673

Spulmaschinen

Schärer-Nußbaumer & Co.,
Textil-Masch'fabr., Erlenbach-Zch.

Spüli aus Holz und Blech

Brügger & Co., Horgen

Treibriemen

Rud. Brenner & Cie., Basel
August Fröhlich, Zürich 1,
Bahnhofstr. 110, Telefon Selnau 16.73
Gut & Co., Zürich, Teleph. Selnau 26.24,
Lederriemen, Technische Leder

Tussah

C. Buchholz, Zürich, Hauptpostf. 10619

Verdol-Maschinen

Spezialität: Reparaturen dieses Systems,
Jul. Häderich, Kunstschlösserei, Zch. 4

Weberei-Maschinen

Brügger & Co., Horgen

Webervögel

August Fröhlich, Zürich 1,
Bahnhofstr. 110, Telefon Selnau 16.73

Webgeschirre

Brügger & Co., Horgen

Webschützen

Brügger & Co., Horgen

Wollgarne

C. Buchholz, Zürich, Hauptpostf. 10619

Zwirner und Seidenhändler

E. Schnewlin, Bäregasse 19, Zürich 1

TARIF:

Firmenzeile per Rubrik und Jahr (24 mal)
Jede weitere Zeile per Rubrik und Jahr (24 mal)

Fr. 25.—
Fr. 10.—

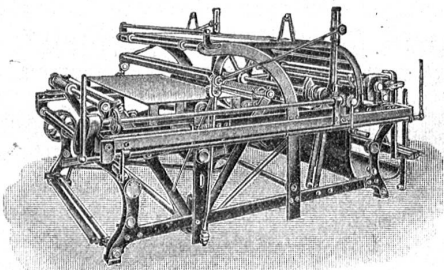
Gebr. G. & E. MAAG, Maschinenfabrik

Zürich 7

Eidmattstraße 10

SPEZIALITÄT:

Appreturmaschinen
Stoffroll- und
Ausbreitmaschinen
Spannrahmen Fix,
in allen Längen
Laufende Spannrahmen
Stofflegemaschinen,
Patent u. Auslandpatente
Calander
Sengmaschinen
Reibmaschinen etc. 99



Aufklärungen enthält das Handbuch für Erfinder

verbunden m. 1000 Erfinder-
problemen. Preis Fr. 3.—.
Zu beziehen bei Gebr. A. Reb-
mann, Patentanwaltsbureau,
Zürich 7, Forchstrasse 114.

August Schumacher :- Zürich 4
Teleph. Selnau 61.85 Badenerstr. 69-73

Dessins Industriels

Anfertigung von Dessins
Patronen u. Karten jeder Art
Paris 1900 gold. Medaille

PAPIERHÜLSEN

für
SPINNEREIE
WEBEREIE
ZWIRNEREIE

liefert prompt

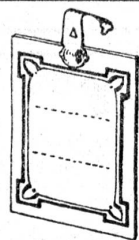
H. NEUKOMM

Papierhülsenfabrik Unterterzen
vormals CASPAREGLI

Flach-

aufliegende Geschäftsbücher nach jedem
Schema liefert innert kürzester Frist

C. A. Haab, Geschäftsbücher-Fabrik,
Ebnat-Kappel.



Andrücketiquetten Fadensterne Papierhülsen

in jeder Ausführung liefern zu konkurrenz-
losen Preisen

A. & O. Meyer, Wohlen
Abt. Hülsenfabrik 92

Steinholz-Fabrikböden

sind die beliebtesten und bewährtesten, sei es auf
Beton oder alte, ausgelaufene Bretterböden,
Fugenlos, feuersicher u. warm. Billigste Berechnung.
prompte, fachgemässe Ausführung. Prima Referenzen.

STEINHOLZWERKE ZÜRICH

F. HUG, Müllerstrasse 43
Telephon Selnau 69.81

In case of inquiries please refer to "Mitteilungen über Textil-Industrie".

Buchdruckerei Jean Frank, Nachfolger Paul Hess, Schifflande 22, Zürich 1